

Gehalten/Datum: Grindel/07.09.2013 (Abendmahl)

Text: Joh 17,9-19

Lieder: LQ 107:1-5; WLG 55:1.2

WENN JESUS FÜR MICH BETET

Kindergeschichte: Allein im Wald, *Rite of Passage* der Indianer (s.u.)

Name: Wenn Jesus für mich betet.docx

0. Einleitung

Drei Theologen saßen in einem Büro und stritten sich über die richtige Gebetshaltung für ein effektives Gebet. Der erste meinte, die Haltung der Hände sei wichtig. Er würde seine gefalteten Hände nach oben recken, um damit Bereitschaft und Hilflosigkeit zu signalisieren. Der zweite Pastor meinte, die Knie seien der Schlüssel. Wenn man nicht bereit sei, auf seine Knie zu gehen, dann würde das Gebet auch nicht taugen. Und der dritte schließlich verwies auf die biblische Praxis, flach ausgestreckt mit dem Gesicht nach unten auf dem Boden zu liegen, als Geste der Demut. Die ganze Zeit hatte in dem Büro im Hintergrund ein Techniker am Telefonanschluss gearbeitet. Nun konnte er sich nicht mehr zurückhalten und mischte sich in das Gespräch ein. „Das effektivste Gebet“, sagte er, „habe ich gesprochen, als ich beim Hochklettern auf einen Telefonmast abgerutscht war, kopfüber am Sicherungsseil hing und 15 Meter über dem Grund hin und her baumelte.“

Mit dem gelesenen Text von heute geht es nicht um ein Gebet, das wir sprechen, sei es im Alltag oder auch in der Not. Es geht um ein Gebet, das Jesus spricht, ein Gebet angesichts der Not, der Not des eigenen Leidens, das vor ihm liegt.

Nach dem letzten Mahl, das Jesus mit seinen Jüngern hält (Kap 13) beginnt der Weg ans Kreuz. Ganz versteckt im Text steht in Kapitel 14,31 das Wort: Steht auf uns lasst uns von hier weggehen. Gemeinsam machen sie sich auf den Weg. Es ist dunkel draußen und sie gehen durch die Straßen und dann

auf den Weg ins Kidrontal, zum Ölberg. Jesus schweigt nicht auf diesem Weg. Er redet davon, dass er zum Vater geht, dass er wiederkommen wird, dass ein Tröster, der Heilige Geist kommen wird (Kap 14). Vermutlich inspiriert durch die im Mondschein leuchtenden Weinberge spricht er davon, wie die Jünger dabeibleiben können, wenn sie nämlich bei ihm bleiben (Kap 15). Es sind ganz intensive, wichtige Momente. Mit den nächsten Schritten wird Jesus den Ölberg betreten, wird sein Leidensweg beginnen. An dieser wichtigen Stelle hält Jesus an und beginnt, vor seinen Jüngern, zu beten.

So eindrücklich ist dieses Gebet, dass es das längste überlieferte Gebet Jesu ist. Die Evangelisten erwähnen wiederholt, dass Gebet für Jesus wichtig war, aber sie betreten diesen heiligen Zirkel kaum. Wir schauen es von außen, es wird nur angedeutet, ist allenfalls – wie im Vaterunser – ein Beispieltext, der uns lehren soll, wie man betet. Hier aber betet Jesus. Und obwohl niemand mitgeschrieben hat, ist der Inhalt doch so eindrucksvoll gewesen, dass Johannes noch jedes Wort davon wiederzugeben imstande ist.

Es war übrigens der aus der Hansa-Vereinigung (aus Rostock) stammende Theologe David Chyträus, der dieses Gebet als erstes als das hohepriesterliche Gebet Jesu bezeichnete. Ihm fiel auf, dass an mehreren Stellen des Neuen Testaments die Rede davon ist, dass Jesus für uns als Priester eintritt (z.B. Heb 7,25) und hier haben wir einen O-Ton davon, wie er das macht.

1. Wenn Jesus für uns betet

Wer in der Gemeinde großgeworden ist, weiß, was es bedeutet, wenn jemand für dich betet. Ich meine damit nicht, dass jemand sagt: ich bete für dich. Ich meine das tatsächliche Erleben. So etwas ist immer eindrucksvoll. Am Montag war ich bei einem Studientag der ACK. Verschiedene Gemeindeprojekte, die neue Formen ausprobieren, stellten sich vor. Unter anderem eine lutherische Gemeinde, die gemeinsamen Gottesdienst mit einer afrikanischen Gemeinde machen. Ein spannendes Experiment. Der deutsche Pastor berichtet, dass auf einmal eine schwarze Frau vor ihm steht und ihn bittet, für eine bestimmte Sache zu beten. Und er sagt: als guter Lutheraner habe ich gelernt, dass man alles seine Gebete aufschreibt und dann druckreif abliest. Und nun sollte ich einfach so ein Gebet sprechen. Umgekehrt habe ich in vielen Bibelstunden erlebt, dass wir lange über Themen diskutieren konnten oder auch lange Bibelabschnitte studieren

konnten, aber in dem Moment, wo ich anfang, für diesen Menschen ein persönliches Gebet zu sprechen, da passierte etwas.

Aber zurück zu dieser Szene unter freiem Himmel, in jener schicksalsschwangeren Nacht am Ölberg. Jesus betet für seine Jünger. Die Kraft dieses Textes liegt doch darin, dass kaum einer diese Szene, diese Worte, dieses Gebet, nur als distanzierter Beobachter liest. Die wenigsten von uns werden gedacht haben. Das wird den Jüngern aber gut getan haben, was Jesus da so schön gebetet hat. So als wären wir nicht gemeint. Wenn Jesus betet und wir – auch nach 2000 Jahren – Zeugen davon sein dürfen, dann werden wir mit hineingesogen, dann entsteht das, was der dänische Theologe und Philosoph Sören Kierkegaard „die Gleichzeitigkeit“ des Evangeliums nennt. Wir sind gemeint. Jesus betet nicht nur für die zwölf, die schon nur noch elf waren, er betet für jeden Menschen, der HIER ruft, wenn im dritten Vers von denen die Rede ist, die Jesus Christus erkannt haben. Und genau davon redet ja Heb 7,25, wo steht, dass Jesus ewig lebt und für uns bei Gott eintritt. Chyträus verspürte eben diese Gleichzeitigkeit. Wenn wir also die Szene im Garten visualisieren, uns in die Mitte dieser Jünger stellen, stille werden und hören, was Jesus für uns betet, dann erleben wir etwas Reales, das wirklich für uns geschieht, jetzt: Jesus betet für uns.

Zeit, sich noch einmal anzuschauen, was er da betet.

2. Worum Jesus bittet

Man kann die Anliegen Jesu für uns auf zwei Grundbegriffe reduzieren: Zusammenhalten und Durchhalten.

Beide Aspekte bedingen einander. Man hält besser durch, wenn man zusammen bleibt. Dass das keine rhetorische Frage ist, macht Jesus deutlich. Ich habe keinen verloren sagt er, außer einem, Judas. Es handelt sich bei dieser Szene, die wir uns vor Augen malten, nicht um Romantik und nicht um fromme Rhetorik. Alle, die hier zusammen sind, vermissen schmerzlich den einen, der eben noch dazu gehörte und nun nicht mehr dabei ist.

Es wird in dieser Zeit, besonders in unserer Freikirche, viel über Einigkeit und Einheit geredet. Die tektonischen Kräfte unterschiedlicher theologischer Positionen stellen unsere Einheit auf eine Zerreißprobe. Wir erleben damit nichts anderes als das, was jede wachsende christliche Gruppe seit 2000 Jahren erleben musste. Es passiert nichts Neues. Christlicher Glauben, weil er persönlicher Glauben ist, lässt sich nicht uniformieren. Positionen driften

unwillkürlich auseinander. Wir suchen nach Rezepten, um den Laden zusammen zu halten. Müssen wir dogmatische Einheit bewahren? Brauchen wir strukturelle Einheit? Was ist mit der Einheit mit anderen Christen? Dürfen wir die wagen? Oder ist die nach Vers 21, weil sie Jesus ein Anliegen ist, uns gar eine Pflicht?

Jesus hatte zwei Kapitel vorher mit dem Bild vom Weinstock und den Reben deutlich gemacht, dass es um eine organische (keine organisatorische) Einheit geht. Dass es eigentlich kein Rezept für den Zusammenhalt gibt, sondern, wie wir jetzt erfahren, nur ein Gebet. Auch Jesus gibt keine Ratschläge aus, wie wir das schaffen, sondern ein Gebet. Im Beten nämlich geschieht diese Einheit.

Am letzten Wochenende waren wir mit der alten Hansa-Jugend zusammen. Also die Jugendlichen, die schon lange keine mehr sind. So die Leute, mit denen wir hier in der Vereinigung in den Jahren 95-2005 Bibelwochenenden, Freizeiten und Lager veranstalteten. Wir trafen uns alle in Hitzacker in der Jugendherberge. Am Sabbatabend saßen wir im großen Kreis und diskutierten darüber, warum wir noch in der Gemeinde sind oder eben auch nicht mehr. Das Thema Jesu: Zusammenhalten und Durchhalten.

Nun kann es ernüchternd sein, über das Thema Gemeinde und Zusammenhalt zu reden, wenn so unterschiedliche Lebenserfahrungen im Raum sind. Aber eine Sache bleibt mir als Fazit. Sie hat etwas mit unserem Text zu tun. Jesus sagt erstaunlicherweise in Vers 10: *ich bin in ihnen verherrlicht*.

An dieser Stelle bittet er nicht, er konstatiert ganz nüchtern. In meinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern bin ich verherrlicht. Verherrlicht heißt: die Herrlichkeit, die Schönheit und Größe Gottes kann man hier ablesen.

Da will man sich in falscher Demut schnell wegducken und denkt: kann ich unmöglich mit gemeint sein. Ist aber dennoch so. Und genau das kam durch bei den Leuten, die das Glück hatten, sagen zu können: in meiner Gemeinde konnte ich so sein wie ich bin, auch in den schwierigen Phasen meiner Jugendzeit. Und noch mehr: ich bekam Aufgaben und gehörte selbstverständlich dazu. Hier wurde Jesus durch die Gemeinde verherrlicht. Und auch hier: nicht selbstverständlich, nicht flächendeckend, nicht automatisch.

Das ist der Inhalt der Bitte Jesu: zusammen durchhalten. Das führt zu einem nächsten Gedanken.

3. Die dunkle Hintergrundfolie

Es gibt um diese Szene am Fuße des Ölberges, als Jesus im Kreis seiner Jünger dieses Gebet spricht, eine ernste Drohkulisse. Es gibt etwas Beklemmendes. Niemand spricht so ein Gebet im Alltag, wenn alles gut läuft, wenn man lediglich darum bittet, heil zuhause anzukommen. Für Jesus zeichnet sich das Kreuz an. Der Kreis der Jünger hatte es gerade mit einem Verräter zu tun, der sich von ihnen trennte. Verrat, Auslieferung, Verhör – all das riecht nach Kampf.

Aber auch im Gebet Jesu für seine Nachfolgerinnen und Nachfolger ist von einer Gefährdungssituation die Rede, spürt man eine ernste Sorge um das Wohl der Jünger. Es ist vom Bösen die Rede (V. 15, ähnlich wie im Vaterunser) und an mehreren Stellen ist der Begriff für das böse „die Welt“. Jesus entlässt die Jünger nicht einfach in eine gewisse Reife, so wie ein Meister seinen Lehrling in die Selbständigkeit entlässt oder Eltern ihre Kinder. Er entlässt sie in einen Kampf, in eine Auseinandersetzung.

Es ist diese Auseinandersetzung das Aufeinanderprallen von Welt und Reich Gottes. Deswegen ist das Zusammenhalten und das Durchhalten so ein zentraler Aspekt. Wenn wir wirklich die Werte des Reiches Gottes leben, dann wird man uns an den Kragen gehen. Den sogenannten Kulturprotestantismus, also die bequeme Situation, dass alle ums herum christlich glauben und die gleichen Werte vertreten wie wir, den hat es eigentlich nie gegeben.

Ein Gespräch am Wochenende hat mir das sehr deutlich vor Augen geführt. Eine der Anwesenden dort war damals nicht dabei. Sie hat einen Christen geheiratet. Kam aus einem atheistischen Hintergrund. Sieben Jahre hat es gedauert, bis so vor wenigen Wochen in der Ostsee getauft wurde. Sie hat mir diesen Kampf geschildert. Die Phasen, den Hass gegen alle Christen, der völlig irrational war und schließlich das Strecken der Waffen. Aber auch, wie sich in ihrer Familie dieser Kampf fortsetzt, die Eltern meinen, ihre Tochter nun verloren zu haben.

Jesus macht uns mit seinem Gebet deutlich, dass wir uns in einer Auseinandersetzung befinden, die wir ernst nehmen sollten.

Aber er redet auch von einem Ziel.

4. Die vollkommene Freude

Inmitten des Gebetes Jesu, aus dem wir nun nur Versatzstücke nehmen konnten, um sie näher zu betrachten, ist – in einem Nebensatz versteckt – eine Aussage, die die Antwort ist auf die Frage, worum es überhaupt geht, was denn das Ziel ist. Es ist ja nun wichtig, sich zu verorten, und das in einem Gefahrenszenario, in einem Kampf mit den Werten dieser Welt, die so ganz im Widerstreit mit denen des Reiches Gottes liegen.

Es ist ebenso wichtig, sich das Bild vor Augen zu malen, dass Jesus sich um uns sorgt, dass er für uns einsteht, für uns bittet. Es ist wichtig, daran erinnert zu werden, dass es um zusammenhalten und durchhalten geht. Aber das wichtigste ist doch nun – und das ist eben auch eine sich aufdrängende Frage – warum? Für welches Ziel? Und die Formulierung, die Jesus hier gibt, geht weiter also nur: in den Himmel kommen. Da hören wir Jesus in V. 13 sagen: *Nun aber komme ich zu dir und rede dies in der Welt, damit meine Freude in ihnen vollkommen sei.*

Ich habe diesen Satz immer überlesen. Das kann man auch schnell, denn es sind eine Menge dichter Sätze, die da auf einen hereinprasseln. Da steht das Wort *damit*. Eine finale Präposition, wie uns der Deutschunterricht lehrte. Also auf ein Ziel gerichtet. Ich rede dieses – also diese Gebet – mit dir, sagt Jesus zu seinem Vater, mit folgendem Ziel: meine Freude soll in ihnen vollkommen sein.

Das ist schon eine starke Aussage. Eben noch am Tisch gesessen, einen Verräter verabschiedet, dann den schweren Gang angetreten, den Kreuzestod vor Augen. Sich Sorgen gemacht um Zusammenhalten und Durchhalten seiner Nachfolgerinnen und Nachfolger. Eine dunkle Drohkulisse beschrieben, von der Welt, vom Bösen. Und mitten in dem Ganzen redet Jesus von seiner Freude.

Für diejenigen, die bis jetzt nicht den Unterschied zwischen Welt und Reich Gottes erkennen konnten, wird er hier deutlich. Das Reich Gottes kann inmitten von Kampf, Auseinandersetzung, ja sogar Verfolgung, Benachteiligung und Leiden, inmitten des Weges des Kreuzes die Fülle der Freude entfalten.

Noch kürzer gesagt: Jesus will und betet, dass wir glücklich sind. Durchdrungen von seiner Freude. Wo wir uns nicht mal vorstellen

können, dass Jesus Freude hat, redet er davon und wünscht sich, dass wir sie auch haben.

Schluss

Die schwierigste Frage, die das hohepriesterliche Gebet uns aufgibt, ist diese: ist es erhört worden? Von außen betrachtet gibt es viele Beispiele, dass wir nicht zusammengehalten haben, dass wir uns gegenseitig bekämpfen, dass das Evangelium immer wieder verraten wird und dass nicht alle durchhalten. Es gibt viele Beispiele von Christen, die durch die Wahrheit nicht geheiligt wurden, sondern sie anderen über den Kopf braten. Man könnte jeder der Bitten Jesus, nachweisen, dass sie eben nichts anderes als das sind: Wünsche. Und eben auch fromme Wünsche.

Außer man trifft echte Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu. Die, die auch im Kampf, in der Krise, im Leid, eine Freude ausstrahlen, die einfach nicht von dieser Welt ist. Die sich trotz theologischer Meinungsverschiedenheiten in den Arm nehmen und füreinander beten können. Die Wahrheit nicht als Aussage, sondern als Wahrhaftigkeit leben gelernt haben. Diejenigen, die wir auch schon getroffen haben, und in denen sich bewahrheitet, dass durch sie Gott verherrlicht wird.

Und ein Gebet schließt sich daran. Das ist unser Gebet. Es lautet: ich bin bereit, zu denen zu gehören, in denen sich Jesu Bitte erfüllt.

Abendmahl ...

Genau das geschieht in der Teilnahme am Abendmahl. Es geht dabei nicht nur darum, dass meine Sünden vergeben werden. Sie werden vergeben. Das ist wichtig. Es geht auch nicht nur darum, dass ich dann wieder unbeschwert nach Hause gehen kann. Auch das kannst Du erleben.

Es geht um das Ziel Jesu, dass wir seine Freude erfahren und sie vollkommen in uns wird, das heißt, dass sie in uns reift und wächst und aus uns herausfließt.

Durch die Annahme von Brot und Wein, die die Jünger nur Momente vorher von Jesus erhalten hatten, sagen wir: wir stellen uns in den Kreise derer, für die Jesus gebetet hatte und wir sagen Amen zu diesem Gebet. Es soll sich in uns erfüllen. Wir sind bereit dazu.